

Stefan HEILAND, Berlin  
Winfried SCHENK, Bonn

## **Kulturlandschaftswandel als Chance für eine nachhaltige Regionalentwicklung – Eine Einführung**

### **Summary**

According to new approaches cultural landscape turns out to be as living cultural heritage of historical forms of life and economy as well as a platform for actors with a broad range of ideas to use and arrange landscapes.

The aim of a special meeting on the Geographentag in Bayreuth in 2007 was to identify ways how to valorize cultural landscapes as a basis for regional sustainable development and to evaluate their significance for strategies and concepts in that processes.

Gesellschaftliche Diskurse und Aktivitäten zu Kulturlandschaft, sei es im Kontext von Denkmalpflege und Naturschutz, aber auch der Raumordnung, standen bislang weitgehend im Zeichen der Wahrung von historisch bedingten Bau-, Flur-, Wirtschafts- und Vegetationsformen im agrarisch geprägten ländlichen Raum. Diese einfache Zuordnung hat sich in dem Maße aufgehoben, in dem ländliche Räume zu suburbanen Wohnstätten, zu Orten industrieller Produktion und Nahrungsmittelherzeugung, zu Transitregionen oder zu so genannten ökologischen Ausgleichsräumen wurden. Der damit nur stichpunktartig angerissene Kulturlandschaftswandel betrifft inzwischen mehr oder minder alle Regionen Mitteleuropas und lässt Grenzen zwischen „gewachsenen“, gestalteten, konstruierten und zerstörten Kulturlandschaften sowie zwischen ländlichen und städtischen Räumen verschwimmen und führt zu gänzlich neuen – „hybriden“ – Landschaftstypen. Angeregt insbesondere durch Impulse auf europäischer Ebene (Europäisches Raumentwicklungskonzept 1999, Europäische Landschaftskonvention 2000) reagieren seit einigen Jahren auch Akteure von Raumordnung und Regionalentwicklung sehr intensiv auf diese Veränderungen; neue Möglichkeiten und Erfordernisse der Kulturlandschaftsentwicklung werden ebenso diskutiert wie neue sozialwissenschaftliche Zugänge zum Thema.<sup>1</sup>

In dieser aktuellen Diskussion stellt sich Kulturlandschaft zwar nach wie vor auch als zu bewahrendes lebendiges Erbe historischer Lebens- und Wirtschaftsformen dar, ebenso jedoch als Plattform regionalen Akteurshandelns und regionaler Diskurse, durch die bestimmte Regionen (wie etwa Bergbaufolgelandschaften) teilweise

---

<sup>1</sup> Siehe dazu das Themenheft „Kulturlandschaft“ der Informationen zur Raumentwicklung 5, 2008.

überhaupt erst dem „landschaftlichen Blick“ geöffnet und dadurch „in Wert gesetzt“ werden. Damit ist der Anspruch verbunden, die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region zu stärken sowie wirtschaftliche und soziale Entwicklungsprozesse anzustoßen. Sowohl historischen als auch „neuen“ Kulturlandschaften werden dabei wichtige Funktionen zugeschrieben, etwa als weiche Standortfaktoren oder touristische Potenziale.

Vor diesem Hintergrund fand auf dem Deutschen Geographentag 2007 in Bayreuth die Fachsitzung „Kulturlandschaftswandel als Chance für eine nachhaltige Regionalentwicklung“ statt. Sie bot ein Forum für die Diskussion der angesprochenen Themen und die Darstellung konkreter Erfahrungen in verschiedenen Regionen. Die drei folgenden Beiträge sind die schriftlichen Fassungen von Referaten dieser Fachsitzung. Während der Beitrag von Ludger GAILING und Markus LEIBENATH das Thema aus theoretischer, aber durchaus planungsrelevanter Sicht, aufgreift und damit auch die Basis für die beiden weiteren Beiträge bildet, sind diese der Schilderung konkreter Fallbeispiele gewidmet. Yvonne BRODDA betrachtet die im Grenzgebiet dreier österreichischer Bundesländer gelegene historische Region der Eisenwurzten, Antje BRUNS und Kira GEE wenden sich der schleswig-holsteinischen Westküste einschließlich der „Meereslandschaft“ zu.

Wir wollen hier keine Kurzfassung der einzelnen Beiträge liefern, hierfür seien die Leser auf die jeweiligen Abstracts verwiesen. Es scheint aber lohnend, auf einige generell aufscheinende Aspekte besonders hinzuweisen.

Zunächst zum Begriffsinhalt von Kulturlandschaft selbst: Alle Beiträge zeugen von dem oben angesprochenen Wandel des Begriffes Kulturlandschaft. Damit ist nicht mehr (nur) ein häufig positiv bewerteter physischer Ausschnitt der Erdoberfläche gemeint, vielmehr erscheint das, was als Kulturlandschaft wahrgenommen, bezeichnet und bewertet wird, als Ergebnis gesellschaftlicher Diskurse und Handlungsweisen, die in Hinblick auf unterschiedliche Zwecke (etwa der nachhaltigen Regionalentwicklung) geführt werden. Somit wird Kulturlandschaft zu einem (auch symbolisch belegten) Wahrnehmungs- und Identitäts- und damit einem Handlungs- und Kooperationsraum. Gerade letzteres zeigen die beiden Fallbeispiele. Dabei kann die explizite Verwendung des Kulturlandschaftsbegriffes eine Rolle spielen, dies scheint aber nicht notwendigerweise der Fall zu sein. So lassen sich ähnliche gesellschaftliche Prozesse wie am Festland auch in den Küstenregionen mit Bezug zur „Meereslandschaft“ feststellen, ohne dass hier der Begriff „Kulturlandschaft“ Verwendung findet. Was als Kulturlandschaft zu gelten hat, oder gar was Kulturlandschaft „ist“, das können und wollen die vorliegenden Beiträge nicht beantworten, einheitliche und akzeptierte Maßstäbe oder Definitionen existieren nicht und werden auch weiterhin nicht existieren. Mit einem Bewusstsein der Vielfalt und des schillernden Charakters des Begriffes und der verschiedenen deskriptiven und normativen Zugänge in Wissenschaft und Gesellschaft scheint somit bereits viel gewonnen. Die gegenseitige Vergewisserung über das damit jeweils mit Kulturlandschaft Gemeinte bleibt eine Daueraufgabe.

Aufgrund dieser neuen „begrifflichen Besetzung“ von Kulturlandschaft plädieren GAILING und LEIBENATH für eine Verwendung konstruktivistisch orientierter sozialwissenschaftlicher Zugänge und nennen hierbei explizit Diskurstheorie, Institutionenanalyse und die Governance-Diskussion. Letztere spielt auch in den Fallbei-

spielen eine hervorgehobene Rolle, während die beiden anderen Zugänge hier keine oder nur untergeordnete bzw. implizite Bedeutung erhalten.

In beiden Fallbeispielen spielen (kultur)landschaftsbezogene regionale Beteiligung und regionaler Diskurs im Sinne einer „Regional Governance“ eine wichtige Rolle für die Regionalentwicklung und die Lösung regionaler Probleme. Dennoch bestehen hierfür Restriktionen aufgrund formeller Strukturen, wie administrativen Grenzen, den Regeln von Genehmigungsverfahren oder der interkommunalen, bzw. wie im Beispiel der schleswig-holsteinischen Inseln und Halligen „interinsulären“, Konkurrenz um Touristen. Informelle, unter dem Begriff „Governance“ fassbare Kooperation von Akteuren beschränkt sich daher, wie bereits häufiger beschrieben, auf Felder, bei denen gemeinsame Interessen der Beteiligten bestehen und win-win-Lösungen erzielt werden können. Insofern kann Governance an „government“ scheitern. Dies zeigt Yvonne BRODDA eindrucksvoll an der Region Eisenwurzen, die sich über die Grenzen dreier österreichischer Bundesländer erstreckt, was eine gemeinsame Regionalentwicklung verhinderte, da sich offenbar keine entsprechende länderübergreifende Identifizierung der Einwohner mit ihrer Region ergab oder diese nicht ausreichte, um als bestimmender Faktor der Regionalentwicklung wirksam zu werden: Daher ist auch zurecht die Rede von den „Drei Eisenwurzen“. Kulturlandschaft entzieht sich somit einer durchgehenden, zentralen Steuerung – kein völlig überraschender Befund.

Aus Sicht des Naturschutzes ist interessant, dass dieser, in Form von Großschutzgebieten bzw. deren Verwaltungen, durchaus in der Lage scheint, regionale Identität zu bündeln und gemeinsames Handeln der Akteure einer Region anzuregen, zu strukturieren und im Dauerhaftigkeit zu verleihen, wie es für den Nationalpark Kalkalpen (BRODDA) dargelegt wird. Allerdings ist dies keine Zwangsläufigkeit, sondern solche Möglichkeiten müssen aktiv ergriffen werden.

Bietet nun der Kulturlandschaftswandel eine Chance für die Regionalentwicklung? Eine eindeutige Antwort scheint nicht möglich: Zu sehr hängt diese von der jeweiligen Ausprägung dieses Wandels sowie ihrer Wahrnehmung und Bewertung bei den betroffenen Akteuren und Entscheidungsträgern ab. Sicher aber ist: Kulturlandschaft ist eine wesentliche Herausforderung für die Regionalentwicklung, der sie sich auch in Zukunft zu stellen hat, denn der Diskurs um Kulturlandschaft hat inzwischen eine große Dynamik in Öffentlichkeit und räumlicher Planung erreicht.